

Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum	Jg. 8, H. 2	S. 93—101	Graz 1979
---	-------------	-----------	-----------

Zur Verbreitung des Steinhuhnes, *Alectoris graeca* (Meisner 1804) in der Steiermark

(Aves)

Von Ilse PRÄSENT

Mit 2 Abbildungen

Eingelangt am 27. Jänner 1979

Inhalt: Das Steinhuhn, *Alectoris graeca* (MEISNER 1804), ist in der Steiermark sehr disjunkt verbreitet. Die Individuenanzahl ist allorts gering und im Laufe des letzten Jahrhunderts in stetiger Abnahme begriffen. Als Einwanderer aus dem Südosten fehlt ihm die besondere Anpassung an das rauhe alpine Klima. Es ist außerdem extrem standorttreu, daher nachteiligen Veränderungen seines Lebensraumes völlig ausgeliefert. Erfolge bei versuchten Wiedereinbürgerungen mit Zuchttieren sind bis jetzt nicht bekannt. Der bevorzugte Biotop des Steinhuhnes ist ein Gelände mit steilen, rasigen, mit Felsblöcken durchsetzten Hängen in Südlagen an der Baumgrenze und in der montanen Stufe.

Abstract: The distribution of the Rock Partridge, *Alectoris graeca* (MEISNER 1804) in Styria is very dispersed. The number of individuals is low and has been on the constant decrease during the last century. Being an immigrant from the South-East the Rock Partridge lacks special adaption to the rough alpine climate. Besides that it remains in permanent quarters and so it is completely exposed to negative environmental changes. Up to now no success has been reported in trying to re-naturalize bred Rock Partridges. The specially favoured biotop of the Rock Partridge are south-orientated, steep, grassy slopes mixed with pieces of rock in an altitude from 1100 to 2200 m.

Die in der Steiermark beobachteten Steinhühner gehören alle der Rasse *Alectoris graeca saxatilis* (BECHSTEIN 1805) an; ausgenommen davon sind in neuester Zeit ausgesetzte Bastarde südöstlicher Rassenzugehörigkeit. Die letzte zusammenfassende Veröffentlichung über das alpine Steinhuhn verfaßte SCHÖNBECK 1956. In dem folgenden Beitrag werden alle die Steiermark betreffenden Beobachtungen aufgezeigt.

Die Verbreitung der Gattung *Alectoris* in Eurasien von der Iberischen Halbinsel über Italien, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei, Palästina, Mesopotamien bis in die Mongolei beweist die Einstrahlung aus dem Süden in die Alpen. Damit dürfte auch das so sporadische Vorkommen in unserem Gebiet erklärt sein. Das Steinhuhn ist keinesfalls so gut an das Leben in rauhem Klima mit feuchtkalten Brutperioden angepaßt wie unser Alpenschneehuhn, an dessen Lebensraum es vertikal tiefer anschließt. Die Brutauffälle in regnerischen Sommermonaten sind beträchtlich, da die Jungvögel durch Kälte und Feuchtigkeit zugrunde gehen. Die Nordgrenze der Verbreitung des Steinhuhnes verläuft in Bayern ungefähr gemeinsam mit der anderer südlicher Faunenelemente wie Alpenkrähe, Steinrötel, Felsenschwalbe und Alpensegler.

Ursprünglich ein Bewohner trockener Halbwüsten und Steppen, zieht das Steinhuhn in den Alpen sonnige Steilhänge mit Rasenbewuchs, durchsetzt von Fels- und Blockpartien in Südost- bis Südwestlage vor, da diese frühzeitig ausapern; auch steile Holzschläge werden gerne angenommen, wo die Vögel in den liegengeliebenen „Fratten“ (zu Streifen zusammengelegtes Astwerk als Abfall bei der Schlägerung) und in den aufkommenden Grünerlen und Jungfichten ein geschütztes Kleinklima und Deckung finden (HANF 1884). Die Höhenverbreitung in der Steiermark erstreckt sich im allgemeinen von 1100 m bis 2200 m. Die Art ist ausgesprochen standorttreu und unternimmt keine Wanderungen. Wegen ihrer mangelhaften Anpassung an hohe Schneelagen (besitzt keine befiederten Läufe, baut sich keine Schneelöcher, leidet unter Nahrungsmangel) muß sie jedoch im Hochwinter tiefere Lagen aufsuchen. Sie ist daher unter Umständen an der Grenze besiedelten Gebietes, in der Nähe von Schutzhütten, leeren Ställen oder Scheunen anzutreffen. So konnte A. WALCHER, Öblarn, am 13. 11. 1937 drei Ex. bei heftigem Schneesturm auf der Strecke zwischen Niederöblarn und Altirdning beim „Sattelmcar“ im Schutze eines Heustadels beobachten (HÖPFLINGER 1958). Das relativ niedrige Vorkommen an der Puxer Wand (1000 m) wurde bereits 1923 von R. STADLOBER, Mariahof, an P. E. TRATZ, Salzburg, gemeldet (TRATZ 1923) und am 26. 5. 1955 und 1. 6. 1955 von HABLE, Frojach, MURR, München, und BAUER, Wien, neuerlich bestätigt (HABLE 1955). Im Herbst kann man Steinhühner auch oberhalb der Baumgrenze finden.

Sämtliche Meldungen sind nur Zufallsbeobachtungen. Untersuchungen über Bestandsdichte fehlen in unserem Gebiet völlig, brutbiologische Daten sind spärlich. Der Brutbeginn im alpinen Gebiet fällt meist erst in den Juni, in Hochlagen sogar zu Julibeginn. HANF, Mariahof, fand am 14. 7. 1852 in der Waldregion des Grebenzen-Osthanges („Treibacher Wald“) ein Nest mit neun wenig bebrüteten Eiern am Grunde einer entwurzelten Fichte, am 26. 7. 1852 ebendort drei junge Steinhühner und am 26. 7. 1856 in der Nähe des „Wilden Loches“, ebenfalls am Osthang des Gebirgszuges, ein verlassenes Gelege mit 13 angebrüteten Eiern (HANF 1884). Am 1. 7. 1941 sammelte SCHIEBL, Graz, zwei frischgeschlüpfte Kücken im Turracher Gebiet auf (SCHÖNBECK 1956: 34). Nach MAKATSCH 1974: 217 beträgt die durchschnittliche Eigröße 41,6 mm x 30,8 mm und das Gewicht 21 g. Die Eier sind gelblich - bräunlich mit dunkleren Flecken und roten Punkten und von kurzspitzovaler Form. Sie werden 24 - 26 Tage bebrütet. Die Kücken sind Nestflüchter, wachsen jedoch nur langsam und sind nach 20 Tagen relativ spät beflogen. Sie bleiben meist über den Winter mit den Altvögeln beisammen.

Steinhühner bewegen sich sogar auf der Flucht eher laufend als fliegend. Bergab flattern sie von Felsgruppe zu Felsgruppe, bergauf laufen sie unter Ausnutzung der Deckung im Gelände. Dieses Verhalten und ihr an sich recht kontrastreiches Gefieder, das ♂ und ♀ in gleicher Weise haben, trägt dazu bei, daß die Vögel in ihrem Lebensraum leicht übersehen werden. Im Ennstal nennt sie der Volksmund „Goldhendli“ wegen des stark gelben und rötlichbraunen Gefieders (HÖPFLINGER 1958). Führende Altvögel „verleiten“ in Gefahr nicht wie Schneehühner, sondern entfernen sich still von ihren gedrückt liegenden Jungen (HANF in einem Brief an TSCHUSI am 6. 11. 1875). Mit einer alten Streitfrage in der Brutbiologie der Steinhühner beschäftigt sich LÜPS 1972: brüten bei *Alectoris* beide Geschlechter? Bereits ARISTOTELES beschrieb in seiner „Historia anima-

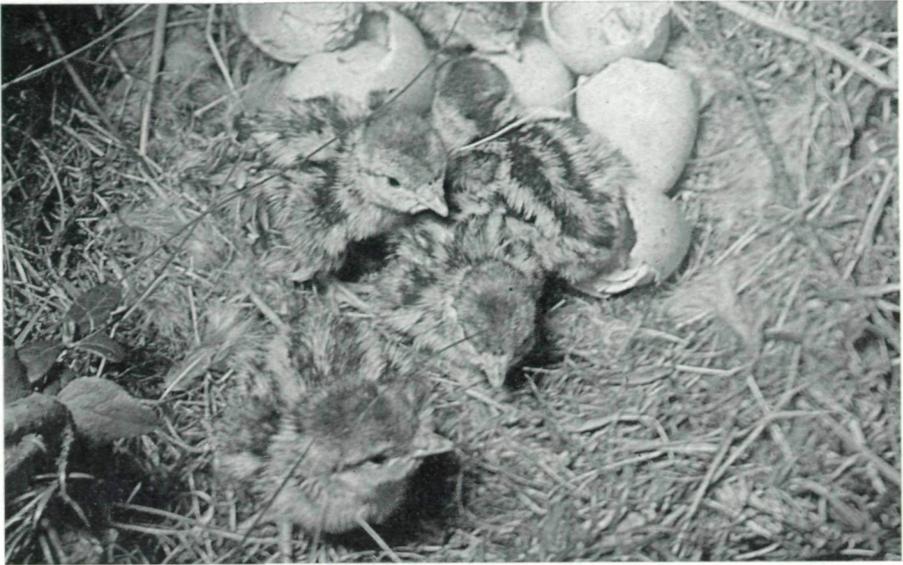


Abb. 1: Schlüpfende Steinhühner (Foto: Dr. FRANKE 1955).

lum“, bestätigt von PORTAL 1924, daß das ♀ des Steinhuhnes sein erstes Gelege liegenlasse, ein zweites in ca. 100 m Entfernung schaffe, das vom ♂ bebrütet werde, während das ♀ zum ersten Gelege zurückkehre um zu brüten. WETTSTEIN 1938 stellte an erlegten ♂♂ das Vorhandensein eines Brutfleckes fest. Allerdings fanden diese Beobachtungen teils am Rothuhn (*Alectoris rufa* L., 1758) und teils am Chukarhuhn (*Alectoris chukar* J. E. GRAY, 1830) statt. Untersuchungen an Steinhühnern der Alpen ergaben keinen Hinweis auf eine Beteiligung der ♂♂ am Brutgeschäft (GLUTZ v. B., BAUER & BEZZEL 1973: 241).

Im Sommer ernähren sich Steinhühner unseres Gebietes mit Blattspitzen von Gräsern und Kräutern, mit Knospen, verschiedenen Beeren, Käfern, Spinnen, Asseln, Heuschrecken, Ohrwürmern, Ameisen, Fliegen und allerlei Larven. STROINIGG, Judenburg, fand 1910 eine Kette von 40 - 50 Stück fressend an einem aufgebrochenen Hirschkuhmagen (PRÄSENT 1974: 55). Im Winter können sie aufgrund ihres derben Hühnermagens die harte Winterkost wie Sämereien, Koniferennadeln, Wacholderbeeren verdauen. Im steirisch - salzburgischen Grenzgebiet im Lungau beobachteten O. BÄR, Kendlbruck, und F. ZECHA, Murau, 6 Ex., die aus den reifen Zirben- (Arven) -zapfen die Samen holten.

Bereits im vorigen Jahrhundert galt das Steinhuhn als seltenes und erlesenes Wildbret. FUSCHLBERGER 1939 beschreibt sogar den Fang mittels Stein-schlagfallen in unserem Gebiet. HANF gibt an, Exemplare für die Küche des Stiftes St. Lambrecht erlegt zu haben. Obwohl die Art überall als spärlich vorkommend galt, wurde sie bejagt. In einer Jagdstatistik des Jahres 1882 erscheinen die Abschlußzahlen unter der Überschrift „Ein untergehendes Geschlecht“, es wurden damals in der Steiermark 43 Ex. erlegt (FRANCK 1884). Das

statistische Jahrbuch des Ackerbauministeriums gibt für die Steiermark folgende weitere Abschubzahlen bekannt:

1905: 26 Stück	1914: 49 Stück
1910: 27 Stück	1918: 3 Stück
1911: 9 Stück	1926: 34 Stück im gesamten Alpenland.

Das Reichsjagdgesetz sah die ganzjährige Schonung für Hahn und Hennen vor (MILANI 1940).

Für den ständigen Rückgang der Bestandszahlen des Steinhuhnes kann man verschiedene Ursachen anführen: besonders strenge Winter im Gebirge, Witterungsunbilden in der Brutperiode (kaltes, feuchtes Wetter), Epidemien und Krankheiten, die man durch das Aussetzen fremdländischen Flugwildes eingeschleppt hat, Nahrungsmangel in der futternknappen Zeit durch den Wegfall des Getreideanbaues in Hochlagen (Körner auf Feldern und um Speicher), das Fehlen von Saumtieren, in deren Kot sich Sämereien befanden, langzeitige Klimaverschlechterung, schließlich Plünderung der Gelege durch Zunahme der Krähen und Kolkraben als Folge des Tourismus.

Seit einigen Jahren werden zur angeblichen Wiedereinbürgerung des Steinhuhnes Zuchtküken und ganze Bruten zum Kauf angeboten. Es ist jedoch an diesen Tieren nicht feststellbar, ob sie reinrassige *Alectoris graeca saxatilis* sind, oder ob es sich um Einkreuzungen des wesentlich fertileren Chukarhuhnes aus Vorderasien handelt. Dieses erbringt höhere Zuchtzahlen, ist aber besonders als Küken und Jungtier bedeutend weniger feuchtigkeitsresistent und somit unserem Klima nicht angepaßt (nach einer mündlichen Aussprache mit P. E. TRATZ, Salzburg, 1972). Zwei Beobachtungen in der Steiermark aus letzter Zeit lassen bereits auf ausgesetzte Chukarbastarde schließen: So war ein beringtes „Steinhuhn“ im Vorwinter des Jahres 1974 regelmäßig am Dohlenfutterplatz des Buchsteinhauses, Gemeinde Admont, zu sehen (mündl. Mitt. Dipl.-Ing. W. GÖSSLER, Admont). Einige von H. ABEL fotografierte, dem Verfasser vom Hüttenwirt des Buchsteinhauses E. BEICHTBUCHNER, Admont, zugesandte Aufnahmen beweisen an der Kopfbefiederung eindeutig, daß es sich dabei zumindest um eine Einkreuzung des Steinhuhnes mit dem Chukarhuhn handelt. Den zweiten Nachweis eines nicht reinrassigen Steinhuhnes erbrachte die Mitteilung von K. HILLBRAND, Bad Aussee: im Jahre 1977 kam ein vermutlich verletztes Huhn zum Haus des oben Genannten. Es legte dort ein Ei, das auf Grund der fehlenden roten Punkte nicht als Steinhuhnei von *Alectoris graeca saxatilis* anzusprechen ist. Auch die beobachtete Vertraulichkeit mit Haushühnern läßt auf ein Zuchthuhn schließen. Das Ex. wurde dem Zoo Hellbrunn, Salzburg, übergeben.

Besser als ein fragwürdiger Einbürgerungsversuch mit Möglichkeit einer Faunenverfälschung oder Verschleppung von Parasiten und Epidemien wäre es, die noch bestehenden kleinen Populationen zu schützen und durch geeignete Maßnahmen anzuheben (LÜPS 1974, MENZDORF 1976).

Öfters wiederholte Begriffe im Text und in der Aufstellung der Beobachtungen werden wie folgt abgekürzt:

AV. = Altvogel	BV. = Brutvogel
JV. = Jungvogel	Ex. = Exemplar(e)

Steinhuhnbeobachtungen in der Steiermark (Abb. 1)

1. Grebenzen, $14^{\circ} 19' 40'' / 47^{\circ} 02' 10''$, in 1800 m:
14. 7. 1852: HANF fand ein Gelege (HANF 1884).
26. 7. 1852: HANF sammelte drei JV. auf (HANF 1884).
14. 11. 1854: HANF gibt den Fang von drei immat. Ex. an (HANF, handschriftliches Tagebuch).
21. 8. 1855: Im Gelände festgestellt (HANF, handschriftliches Tagebuch).
26. 7. 1856: HANF 1884 gibt einen Gelegefund bekannt.
1949: Letzte Beobachtung im Gebiet lt. mündl. Mitt. von Oberförster KRASSNITZER d. Ä., St. Lambrecht.
2. Zirbitzkogel, $14^{\circ} 32' 30'' / 47^{\circ} 05'$, in 1980 m:
1935: Etliche Ex. oberhalb der Kulmerhütte, beobachtet von A. OBERMAYER (mündl. Mitt. J. MITTERER, beide Kulm am Zirbitz).
Sept. 1965: Zwei Ex. im selben Gebiet festgestellt, I. PRÄSENT, St. Lambrecht.
20. 8. 1966: Vier Ex. ebendort, S. und I. PRÄSENT, Mühlen (HABLE 1975).
3. Pleschaitz, $14^{\circ} 18' 30'' / 47^{\circ} 09' 40''$, in 1790 m:
1935: Eine Kette, lt. mündl. Mitt. von Jäger R. BÄR, Baierdorf.
4. Puxberg, $14^{\circ} 21' / 47^{\circ} 08' 10''$, in 800 m:
1923: R. STADLOBER, Mariahof, bestätigt mündl. an P. E. TRATZ, Salzburg, das Vorkommen (TRATZ 1923).
26. 5. 1955: Nach längerer Zeit neuerliche Feststellung durch HABLE 1955.
1. 6. 1955: Vorkommen bestätigt von K. BAUER, Wien, und MURR, München (HABLE 1955).
5. Goldachnock, $14^{\circ} 03' 30'' / 47^{\circ} 01' 08''$, in 2100 m:
15. 8. 1958: Ein Ex. konnte lt. mündl. Mitt. von Oberforstmeister Dipl.-Ing. ZECHA F., Murau, beobachtet werden.
6. Turracher Höhe, $13^{\circ} 51' 40'' / 46^{\circ} 55' 30''$, in 1900 m:
1. 7. 1941: Zwei pulli, aufgesammelt von G. SCHIEBL, Graz, im steirisch-kärntnerischen Grenzgebiet (SCHÖNBECK 1958).
7. Eisenhut-Ost, $13^{\circ} 56' 30'' / 46^{\circ} 57' 10''$:
Undatiert: Vorkommen nach SCHÖNBECK 1958.
8. Königsstuhl, $13^{\circ} 47' 40'' / 46^{\circ} 56'$:
Undatiert: Vorkommen nach SCHÖNBECK 1958.
9. Reißbeck, $13^{\circ} 50' / 46^{\circ} 58'$:
Undatiert: Vorkommen nach SCHÖNBECK 1958.
10. Geiger, $13^{\circ} 52' 10'' / 46^{\circ} 58' 45''$, in 1880 m:
1955: Zwei Ex. nach mündl. Mitt. von Jäger BOGENSBERGER, Turrach.
22. 9. 1963: Neuerliche Beobachtung von BOGENSBERGER (mündl. Mitt.).
11. Mitterberg, $13^{\circ} 54' 40'' / 47^{\circ} 12' 45''$, in 1915 m:
15. 9. 1969: Die Herbstbalz eines Paares verzeichnete Jäger J. HLEBAINA, Krakauebene (HABLE 1975).
12. Narrenkogel, $14^{\circ} 06' / 47^{\circ} 15' 30''$:
1935: Beobachtung einer Kette Steinhühner lt. mündl. Mitt. von Jäger O. BÄR, Kendlbruck.

13. Deneck, $14^{\circ} 03' 30'' / 47^{\circ} 17' 20''$:
April 1977: Das Vorkommen meldete mündl. Bergwacheinsatzleiter J. PERCHTHALER, Schöder.
14. Schwarzensee, $13^{\circ} 59' 20'' / 47^{\circ} 17' 30''$, in 2080 m:
November 1975: Zwei ad. Ex. sah F. SAMWALD, Fürstenfeld, lt. brieflicher Mitt. oberhalb des Sees.
15. Große Kesselspitze, $13^{\circ} 55' / 47^{\circ} 19' 20''$, in 2000 m:
1. 8. 1976: Oberjäger H. MAYERHOFER, Kleinsölk, scheuchte zwei Ex. auf, die dann im Almrosengesträuch Deckung suchten (mündl. Mitt. H. MAYERHOFER, Kleinsölk).
16. Spateck-Anlauf, $13^{\circ} 54' 10'' / 47^{\circ} 20' 35''$, in 1400 m:
18. 11. 1975: Zwei Ex. in einer steilen Rinne beobachteten Oberjäger H. MAYERHOFER, Kleinsölk, und sein Gutsherr (mündl. Mitt. H. MAYERHOFER).
17. Gfölleralm am Riesachsee, $13^{\circ} 46' / 47^{\circ} 19' 45''$, in 1360 m:
Als BV. angegeben von HÖPFLINGER 1958.
18. Obertal, Müllneralm, Birkkuppen, $13^{\circ} 43' / 47^{\circ} 18' 30''$:
Als BV. angegeben von HÖPFLINGER 1958.
19. Grimming, $14^{\circ} 02' / 47^{\circ} 31'$:
Brütend: nach HÖPFLINGER 1958.
20. „Sattelmöar“, zwischen Niederöblarn und Altirdning, $14^{\circ} 04' / 47^{\circ} 30' 30''$:
13. 11. 1937: A. WALCHER, Öblarn, beobachtete drei Ex. bei heftigem Schneesturm in tiefer Tallage (HÖPFLINGER 1958).
21. Totes Gebirge, $14^{\circ} / 47^{\circ} 41' 30''$, in 1894 m:
1963: Beobachtungen von STEINPARZ, Steyr (WETTSTEIN - WESTERSHÉIMB 1963).
22. Haller Mauer, $14^{\circ} 27' / 47^{\circ} 38' 30''$
1910: Vorkommen nach HÖPFLINGER 1958.
23. Glaunack - Neuburgeralm:
Ende Mai 1960: W. GÖSSLER, Admont, beobachtete 2 balzende Ex. (mündl. Mitt.).
24. Bösenstein - Gamsgrube - Dreistecken, $14^{\circ} 24' 20'' / 47^{\circ} 27'$:
1906: Jäger UNKERL erlegte ein Ex. (Hege und Wild, 1924).
9. 8. 1952: Nach langer Zeit stellte SCHÖNBECK 1957 wieder ein Vorkommen im Gebiet fest.
25. Hochweberspitze, $14^{\circ} 12' / 47^{\circ} 18' 30''$:
Vorkommen nach HÖPFLINGER 1958.
26. St. Johann am Tauern, $14^{\circ} 28' / 47^{\circ} 21' 30''$:
1911: Ein Vorkommen in der Umgebung dieses Ortes wird von NIETHAMMER 1942 angeführt.
27. Reiting, $14^{\circ} 51' / 47^{\circ} 25' 30''$, in 2100 m:
15. 1. 1972: Knapp unterhalb des Reitinggipfels konnte Dr. LUEFF, Trofaiach, 8 Ex. beobachten (mündl. Mitt. LUEFF, Trofaiach).
28. Weißenstein, $14^{\circ} 49' / 47^{\circ} 04'$:
1910: Von STROINIGG, Judenburg, gesehen (PRÄSENT 1974).

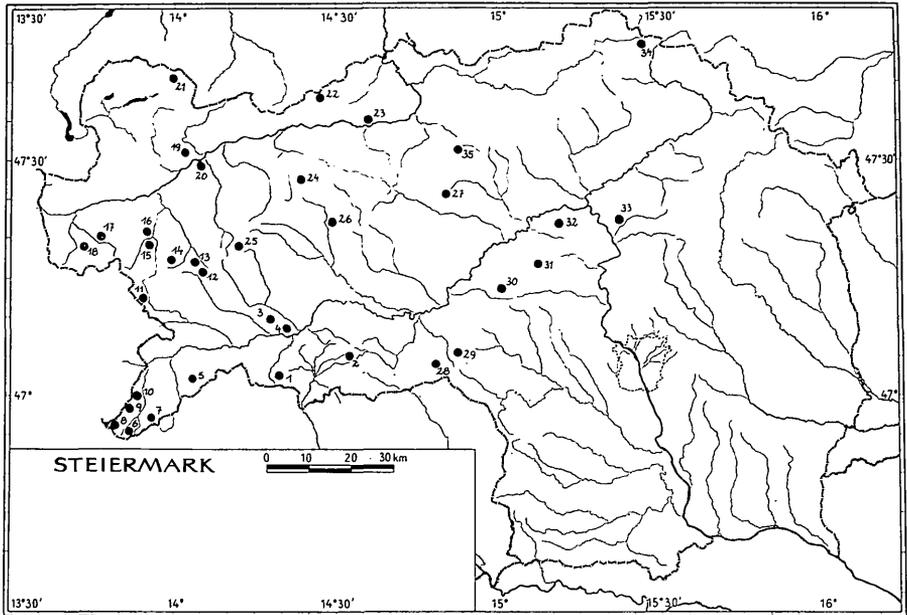


Abb. 2: Steinhuhnbeobachtungen in der Steiermark.

29. Rappoldkogel, $14^{\circ} 53' / 47^{\circ} 05'$:
 1910: STROINIGG, Judenburg, traf 40-50 Ex. bei einem aufgebrochenen Hirschkuhmagen fressend an (PRÄSENT 1974).
30. Speikkogel, $15^{\circ} 01' / 47^{\circ} 13' 10''$:
 1893: Nach SCHIMPKE 1893.
31. Fensteralpe, $15^{\circ} 08' / 47^{\circ} 16' 20''$:
 1893: Nach SCHIMPKE 1893.
32. Mugl bei Leoben, $15^{\circ} 12' / 47^{\circ} 21' 30''$:
 1893: Nach SCHIMPKE 1893.
33. Hochlantsch, $15^{\circ} 23' / 47^{\circ} 21' 30''$:
 1893: Nach SCHIMPKE 1893.
 1910: „P. GF. H.“ 1910 berichtet von wiederholten Beobachtungen balzender Steinhühner.
 Undatiert: G. SCHIEBL, Graz, teilt mit, daß sich ein Präparat aus der Umgebung von Pernegg im Schloß Pernegg befindet (NIETHAMMER 1942: 524).
34. Sulzriegl und Wildalpen bei Frein, $15^{\circ} 28' / 47^{\circ} 45'$:
 Herbst 1906: Forstmeister F. LEEDER traf vier Ex. am Sulzriegl an, wenige Tage später beobachtete Jäger STAINACHER, Frein, 2 Ex. von der Wildalpe (LEEDER 1910).

35. **Krumpen** bei Eisenerz, 14° 53' / 47° 32':
1885: Von AUGUSTIN, Laintal, beobachtet und beschrieben (AUGUSTIN 1888).
36. **Salzstiegel**, 14° 52' 30" / 47° 04', in 1543 m:
8. 7. 1979: D. OELKERS, Barienrode, D-3201, beobachtete zwei Ex. laufend in der Kampfwaldzone unweit des Salzstiegelhauses (Ergänzung während der Drucklegung — in Abb. 2 nicht enthalten).

Literatur

- ANONYM 1924. Erlegtes Steinhuhn am Großen Bösenstein. — Hege und Jagd, Dillingen a. D., 4 (17): 480.
- AUGUSTIN E. 1888. — 4. Jber. d. Com. ornith. Beob.-Stat., Wien.
- FRANCK J. R. 1884. Ein untergehendes Geschlecht. — Mitt. d. steierm. Jagdschutzver. 1884/11: 294-296.
- FUSCHLBERGER H. 1939. Das Gamsbuch. — Mayer, München.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM U. N., BAUER K. M. & BEZZEL E. 1973. Handbuch der Vögel Mitteleuropas, 5. — Akad. Verlagsges., Frankfurt/Main.
- HABLE E. 1955. Vogelkundliche Beobachtungen aus dem Bezirk Murau. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 85: 81-87.
- 1975. Ein Jahrzehnt Forschungsstätte „Pater Blasius HANF“ am Furtner-teich. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 105: 291.
- HANF B. 1884. Die Vögel des Furtteiches und seiner Umgebung, (2. Theil). — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 20: 23.
- Handschriftliches Tagebuch in der Bibliothek des Stiftes St. Lambrecht.
- HÖPFLINGER F. 1958. Die Vögel des steirischen Ennstales und seiner Bergwelt. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 88.
- LEEDER F. 1910. — Mitt. d. nö. Jagdschutzverb., 32 (11): 549-550.
- LÜPS P. 1972. Brüten bei *Alectoris* KAUP 1829 (Phasianidae) beide Geschlechter? — Jb. naturhist. Mus. Stadt Bern, 4: 135.
- 1974. Steinhuhn: Seltener und scheuer Alpenvogel. — Berner Tagbl. v. 24. 4. 1974.
- MAKATSCH W. 1974. Die Eier der Vögel Europas, 1. Aufl. — Neumann, Radebeul.
- MENZDORF A. 1976. Zur Möglichkeit der Einbürgerung verschiedener Feldhuhnarten in der Bundesrepublik Deutschland. — Ornith. Mitt., 28 (11-12): 222.
- MILANI E. 1940. Jagdstatistik. — Der Deutsche Jäger, 62 (19/20): 111.
- NIETHAMMER G. 1942. Handbuch der deutschen Vogelkunde, 3. — Leipzig.
- P. GF. H. 1910. — Mitt. d. nö. Jagdschutzverb., 32 (9): 439.
- PRÄSENT I. 1974. Interessantes aus einer Sammlung ornith. Beobachtungsdaten der Jahre 1806 - 1960 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, 3 (2): 49-65.

- SCHIMPKE J. 1893. Betrachtungen über den Stand der Niederjagd in den obersteir. Bergen. — Waidmannsheil, Klagenfurt, 13 (9/10): 109-114.
- SCHÖNBECK H. 1956. Zum Vorkommen des Steinhuhns (*Alectoris graeca saxatilis* MEYER 1905) in den östlichen Ostalpen. — Österr. Lehrerver. f. Naturkunde, 7: 34-35.
- 1957. Zum Vorkommen des Steinhuhns in den östlichen Ostalpen. — Vogelkundl. Nachr. aus Österreich, 8: 6.
- 1958. Zur Vogelwelt von Turrach und Umgebung. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 88: 221-232.
- TRATZ P. E. 1923. — Bl. f. Naturkde. u. Naturschutz, 10 (1): 5-6.
- WETTSTEIN - WESTERSHEIMB O. 1938. — J. f. Ornith., 86.
- 1963. Die Wirbeltiere der Ostalpen. — Notring d. wiss. Verb. Österreichs.

Anschrift des Verfassers: Ilse PRÄSENT, Weißenbach 6,
A-8813 S t. L a m b r e c h t.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [08_1979](#)

Autor(en)/Author(s): Präsent Ilse

Artikel/Article: [Zur Verbreitung des Steinhuhnes, *Alectoris graeca* \(Meisner 1804\) in der Steiermark \(Aves\) 93-101](#)